



PALME D'OR
FESTIVAL DE CANNES



la vie d'Adèle

UN FILM DE
ABDELLATIF KECHICHE

CHAPITRES 1 & 2

Dauer : 180 Min.

Kinostart : 9. Januar 2014

Download Pictures: <http://www.frenetic.ch/espace-pro/details//++/id/927>

RELATIONS PRESSE

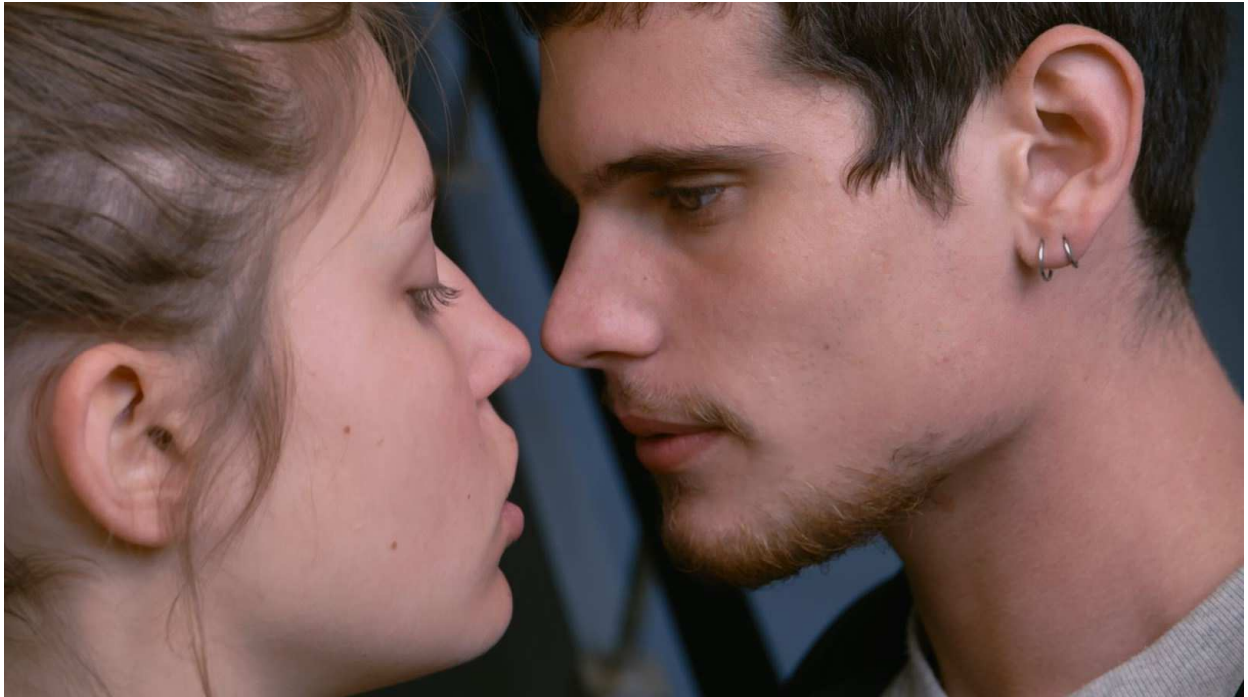
Esther Bühlmann
Tél. 044 261 08 57
mail@estherbuehlmann.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG
Bachstrasse 9 • 8038 Zürich
Tél. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11
www.frenetic.ch

Synopsis

Adèle geht noch zur Schule, als sie feststellt, dass sie sich zu Frauen hingezogen fühlt. Nachdem sie ihre ersten sexuellen Erfahrungen mit einem Mann gemacht hat, verliebt sich die 17-Jährige in die ältere Kunststudentin Emma, die sie mit ihrem aussergewöhnlichen Aussehen und ihrer bildungsbürgerlichen Attitüde beeindruckt. Die beiden Frauen beginnen eine Affäre, aus der eine Beziehung entsteht. Nach ihrem Schulabschluss beginnt Adèle eine Ausbildung zur Pädagogin und ist ihrer blauhaarigen Freundin völlig verfallen. Emma macht Adèle zu ihrer Muse und stellt sie ihrem erlesenen Freundeskreis vor, in dem Adèle zwar positiv aufgenommen wird, sich jedoch nicht völlig wohlfühlt. Als Emma jedoch Zeit mit einer ihrer Ex-Freundinnen verbringt, reagiert Adèle sehr eifersüchtig und wirft sich dem nächstbesten Mann in die Arme...



Gespräch mit Abdellatif Kechiche

Weshalb haben Sie den Comic *Le Bleu est une couleur chaude* von Julie Maroh als Basis für ihren fünften Film *La Vie d'Adèle – Chapitres 1 et 2* ausgewählt?

Es handelt sich um eine sehr freie Verfilmung dieses Comics.

Was meinen Wunsch ausgelöst hat, *La Vie d'Adèle – Chapitres 1 et 2* zu drehen, ist das Zusammentreffen von zwei Elementen: Die Entdeckung des Comics und ein Filmprojekt, das ich schon lange verfolgte.

Ich hatte in der Tat nach meinem Film *L'Esquive* [2003] ein Drehbuchprojekt über den Werdegang einer Französischlehrerin, für welche das Theater eine Leidenschaft darstellt. Es interessierte mich, die Figur einer Frau zu entwickeln, die ihre Leidenschaft vermittelt und mit Freude arbeitet. Gleichzeitig akzeptierte diese Lehrerin die Auswirkungen, welche ihr Privatleben auf ihren Beruf nahmen: Ihre Liebesbeziehungen, ihre Enttäuschungen und ihre Trennungen. Ich war in der Periode von *L'Esquive* im Kontakt mit mehreren Lehrerinnen und Lehrern. Die Art und Weise, wie sie ihre Berufung auslebten, berührte mich. Sie waren richtige Künstler, sie hatten ein Begehren zu lesen, zu malen, zu schreiben... Wir alle können uns an ein Schlüsselmoment erinnern, wo uns ein begeisterter Lehrer zu einem Film mitnahm oder uns dazu animierte, ein Buch zu lesen, und so möglicherweise in uns eine Berufung weckte. Aber mein Drehbuch wurde nie wirklich fertig. Als ich auf diesen Comic *Le Bleu est une couleur chaude* stiess, der die Geschichte einer absoluten Liebe zwischen zwei jungen Frauen erzählte, und gleichzeitig die Erzählung eines Mädchens, das Lehrerin wird, erkannte ich, wie die beiden Projekte miteinander verknüpft werden konnten.

Die Berufung ist tatsächlich eine starke Thematik bei den beiden Hauptfiguren des Films, Berufung als Malerin für die Eine und Berufung als Lehrerin für die Andere.

Ich finde den Begriff der Berufung äusserst respektabel und berechtigt, umso mehr, wenn es sich um anonyme Berufungen handelt, voller Selbstlosigkeit und ohne die Anerkennung der Anderen zu erheischen. Ich bin voller Bewunderung für Lehrerinnen und Lehrer, die sich von den Resultaten ihrer Schüler begeistern lassen. Das wird zu einem Teil ihres Lebens und von ihrer Zufriedenheit.

Ihr Film ist auch und vor allem eine Liebesgeschichte, diejenige der Liebe zwischen zwei Frauen. .

Eine Liebesgeschichte zwischen zwei Frauen zu erzählen, heisst voll und ganz mit zwei Schauspielerinnen zu arbeiten. Diese Arbeit begeistert mich und sie wird immer wichtiger in meiner filmischen Karriere.

Ich stelle mir die Frage, was in der Geschichte, die auf dem Comic *Le Bleu est une couleur chaude* basiert, das Inspirierende und Auslösende war. Sind es die Zeichnungen der nackten Körper? Das ist möglich. Die präzisen Beweggründe kann ich nicht abschliessend nennen.

Wie haben Sie die beiden Heldinnen Léa Seydoux und Adèle Exarchopoulos ausgewählt?

Ich habe zuerst Léa Seydoux für die Rolle der Emma gefunden. Sie hatte die Schönheit, die Stimme, die Intelligenz und die Unabhängigkeit der Figur. Was für mich ausschlaggebend war bei meinem Treffen mit Léa, war ihr Blick auf die Gesellschaft. Sie ist sehr offen hin zur Welt, die sie umgibt und geprägt von einem regelrechten sozialen Bewusstsein. Es gibt in ihr ein aufrichtiges Engagement für die Welt, das meinem eigenen

stark entspricht. Ich konnte es wirklich miterleben, denn ich habe ein Jahr mit ihr verbracht zwischen dem Moment, wo sie für die Rolle ausgewählt wurde und dem Abschluss der Dreharbeiten.

Zudem fand ich bei Léa etwas, was man als „Arabismus“ benennen könnte, etwas vom arabischen Geist. Später hat sie mir erzählt, dass sie arabische Halbbrüder hat – das wusste ich vorher nicht. Léa hat eine Art durchs Leben zu schreiten, in vollem Bewusstsein, dass alles vorbeigeht. Das ist auch eine Art und Weise, Widrigkeiten im Leben zu akzeptieren. Es ist verknüpft mit dem Nomadentum, dem Herumirren, etwas, was mit Melancholie zusammenhängt und was arabisch mit dem Wort «Mektoub» bezeichnet wird. Léa ist gekennzeichnet von dieser Art und Weise mit dem Leben umzugehen.

Und Adèle Exarchopoulos?

Wir haben ein gigantisches Casting organisiert und als ich Adèle zum ersten Mal sah, habe ich sie sofort ausgewählt. Ich habe sie in ein Lokal eingeladen und als ich sah, wie sie Zitronenkuchen ass, sagte ich mir: „Das ist sie“. Sie ist „sinnlich“ in ihrer Art ihren Mund zu bewegen und zu kauen... Der Mund war für mich ein sehr wichtiges Element in diesem Film. Die Münder der beiden Hauptdarstellerinnen waren ausschlaggebend – aus menschlichen Gründen: Sie erzeugen verschiedene Eindrücke und Gefühle. Man ist von etwas im Gesicht berührt, von einer Nase, von einem Mund. Für mich ist es der Motor der Sache.

Weshalb haben Sie den Vornamen einer Hauptfigur geändert, derjenigen, die im Comic Clémentine heisst, im jedoch Film Adèle?

Aus Clémentine wurde Adèle, weil ich Lust hatte den Vornamen der Schauspielerin beizubehalten. Das störte sie nicht. Ich glaube, dass es ihr sogar half, mit ihrer Figur zu verschmelzen und ich auch mit ihr. Es ist schliesslich eine Frage des Klangs: Adèle, Emma, Léa... sind leichte, luftige Vornamen. Das ist natürlich subjektiv. Und dann gab es den Sinn auf Arabisch. Adèle heisst auf Arabisch Gerechtigkeit und das gefiel mir gut.

“(Soziale) Gerechtigkeit“ ist ein wichtiger Begriff in allen Ihren Filmen. Erscheint sie hier in Form der Sicht auf die unterschiedlichen Gesellschaftsschichten, aus welchen die Heldinnen stammen?

Das ist tatsächlich eines der Themen, die in allen meinen Filmen auftauchen und fast zwanghaft werden: Wo sind die sozialen Unterschiede? Es ist vielleicht eine Wahrnehmung der Welt, der auch ich anzugehören denke, derjenigen von Adèle, der Arbeiterklasse.

Emma gehört der intellektuellen, künstlerischen Elite an. Jede meiner Hauptfiguren ist in ihrer sozialen Klasse gefangen und die ganze Schwierigkeit ihrer Beziehung, was zum Bruch führt und schlussendlich alles, was der Film erzählt – wie sich ihre Beziehung blockiert und zerbricht – ist ihre soziale Differenz, welche ein unterschiedliches persönliches Streben erzeugt. Das kommt überhaupt nicht von ihrer Homosexualität, welche mehr oder weniger toleriert oder verstanden würde von der sie umgebenden Welt.

Weshalb haben Sie die Homosexualität nur als Thema für die Liebe unter anderen ausgewählt, ohne spezifisch auf die Intoleranz einzugehen, mit welcher die Gesellschaft ihr manchmal begegnet?

Ich hatte nichts Militantes über Homosexualität auszusagen. Ich versuchte sie nicht zu definieren und während der ganzen Herstellungszeit des Films habe ich mir nie die Frage gestellt: „Ach ja, das sind ja zwei Frauen...“ Ich hatte vielmehr den Eindruck, die

Geschichte eines Paares, der Paarbeziehung als solcher, zu erzählen. Ich sah nicht ein, weshalb ich spezifisch die Problematik der Homosexualität aufgreifen sollte. Denn wenn ich es müsste, wäre die beste Art und Weise, darauf einzugehen, keinen Diskurs zu führen, sie so zu filmen wie irgendeine Liebesgeschichte, mit der ganzen Schönheit, die ihr eigen ist.

Aber für einen Franzosen arabischer Abstammung – ein Territorium, wo die Homosexualität nicht immer verstanden wird – ist es doch bedeutend und wirkt positiv, wenn eine Figur wie Sie eine solche Geschichte auswählt und verfilmt?

Als ich den Film fertiggestellt habe, sagte ich mir: „Das wird der tunesischen Jugend gut tun“. Eine Revolution kann nicht gemacht werden, wenn sie nicht auch eine sexuelle Revolution ist.

Die Sexszenen sind äusserst wichtig, um die starken Gefühle zwischen den Hauptfiguren zu erklären. Wie wollten Sie sie darstellen?

Worauf ich beim Drehen abzielte, war zu zeigen, was ich als schön empfinde. Wir haben deshalb die Szenen wie Gemälde oder Skulpturen gedreht. Wir verwendeten viel Zeit, um sie zu beleuchten, damit sie wirklich schön sind; Dann ergibt sich die Choreographie der Liebesgebärden von selber mit der Natürlichkeit des Lebens. Man musste sie also visuell schön gestalten, aber unter Beibehaltung der sinnlichen Dimension. Wir haben viel experimentiert und gearbeitet. Wir haben viel diskutiert, aber die Diskussionen führten zu nichts. Man redet viel auf einem Set und schliesslich zählt all das, was geredet wurde, nicht so viel, weil alles sehr intellektualisiert ist und die Realität viel intuitiver.

Das Thema der Liebe bringt dasjenige der gefühlsmässigen Einsamkeit mit sich.

Das Thema des Bruchs, der Leere, die man empfinden kann, der Einsamkeit, die derjenige empfindet, der nicht mehr geliebt wird, diese Trauer, die erfolgt, all das hat jeder erlebt. Ohne ihn erklären zu können, empfindet jeder den Schmerz, der dabei entsteht. Was mich jedoch interessierte, ist der Umstand, dass das Leben trotz diesem Schmerz weitergeht und auch dasjenige, was zu leisten ist. In dieser Hinsicht ist die Figur der Adèle heroisch. Sie nimmt alles auf sich, sie vollbringt weiterhin das, für was sie sich entschieden hat.

Die vom Liebeskummer ausgelöste Einsamkeit erzeugt Mut. Ist das ein Thema, welches Sie in diesem Film interessiert hat.

Ich habe grosse Bewunderung für die Figur von Adèle, eine freie Frau, wirklich mutig, aufopferungsvoll, stark. Adèle ist durch den Schmerz zerstört, aber in keinem Moment gibt sie auf, wenn es um ihre Arbeit als Lehrerin geht. Sie hält durch. Wenn ich bei einem Menschen, wer es auch immer ist, solchen Mut sehe, bewegt mich das. Persönlich finde ich mich nicht besonders mutig, aber ich hänge immer der Idee nach und beobachte häufig bei Mädchen diese Kraft und diese Selbstbehauptung. Das liess mich – ohne mich mit ihm zu vergleichen – an Marivaux denken, insbesondere an *La Vie de Marianne*. Mit seiner Heldin, einer entschlossenen Waisen, die den Prüfungen des Lebens mit Mut begegnet. Es gibt eine Verwandtschaft mit der Art und Weise, wie ich Adèle sah.

Man erkennt ebenfalls etwas, was zu ihrer filmischen Handschrift gehört: Eine wirkliches Ringen mit der grösstmöglichen Natürlichkeit der Schauspieler. Wie erlangen Sie ein solches Resultat?

Es ist wichtig, dass dasjenige, das sich im Bild ausdrückt, natürlich ist, selbst wenn es immer ein Stück weit fabriziert ist. Es muss so wenig wie möglich fabriziert sein. Es ist eine Vorgehensweise, zu sehen, bis an welchen Punkt in Anführungszeichen die Wahrheit

einer Figur erreicht werden kann, indem man sich vom Spiel befreit – wissend, dass man sich nie ganz davon befreien kann.

Das drückt sich noch stärker in den Gruppenszenen aus, wo der Austausch zwischen mehreren Figuren sogar improvisiert erscheint. Welches ist der Anteil der Improvisation im Film?

In den Gruppensequenzen sind die Texte und Dialoge immer sehr geschrieben. Sie existieren, aber– ohne das Gefühl zu haben, es zu erreichen –suche ich immer einen vorgeplanten Rhythmus zu vermeiden. Ich versuche den Rhythmus beim Drehen zu finden, weil ich mit dem Drehbuchrhythmus Mühe habe, sogar mit der Einhaltung der Drehbuchkonstruktion. Auf dem Set habe ich das Bedürfnis aus diesem Prinzip auszubrechen, obwohl man es doch unbedingt respektieren sollte. Ich ziehe es vor, mit meinen Dialogen zu den Anderen zu gehen, mich anderen Dingen zu öffnen und mich nicht durch das Geschriebene blockieren zu lassen. So kommt es zu diesen Szenen, wo alles offen bleibt.

Repliken verschwinden und das Schreiben geht während der Dreharbeiten weiter. Es sind Szenen, die ich gut fühle. Sie werden ständig neu kreiert und lassen alle Schauspieler reagieren. Das amüsiert mich.

Jetzt ist der Film fertig. Was hat er Ihnen gebracht?

Er hat mir keine Antwort gegeben – im Gegenteil, er hat meine Fragen weitergeführt und meine Zweifel am femininen Prinzip. Weil es das Prinzip des Lebens, der Hoffnung, des Mysteriums ist. Ich habe die Intuition, dass ich eines Tages die Antwort finden werde.

Heisst der Film deshalb *La Vie d'Adèle - Chapitres 1 & 2* ?

Kapitel 1 & 2, weil ich die folgenden Kapitel noch nicht kenne.

Ich hätte gerne, dass mir Adèle die Fortsetzung erzählt.

Adèle ist Ihr Antoine Doinel [Hauptfigur und Doppel, gespielt von Jean-Pierre Léaud, in mehreren Filmen von François Truffaut]?

Antoine Doinel, ich gebe zu, dass ich an ihn gedacht habe.



Cast

Emma	Léa SEYDOUX
Adèle	Adèle EXARCHOPOULOS
Samir	Salim KECHIOUCHE
Lise	Mona WALRAVENS
Thomas	Jérémie LAHEURTE
Béatrice	Alma JODOROWSKI
Vater von Adèle	Aurélien RECOING
Mutter von Adèle	Catherine SALÉE
Amélie	Fanny MAURIN
Antoine	Benjamin SIKSOU
Valentin	Sandor FUNTEK

Crew

Regie	Abdellatif KECHICHE
Drehbuch	Abdellatif KECHICHE et Ghalya LACROIX
Frei inspiriert von	Le Bleu est une couleur chaude de Julie MAROH - Éditions Glénat
Kamera	Sofian EL FANI
Ton	Jérôme CHENEVOY
Schnitt	Albertine LASTERA Camille TOUBKIS Jean-Marie LENGELLÉ Ghalya LACROIX
Tonschnitt	Patrick HUBARD
Schnitt Ton und Direktton	Fabien POCHE Roland VOGLAIRE
Soundmix	Jean-Paul HURIER
Mix	Yoann NALLET
Lichtbestimmung	Marc BOUCROT Elie AKOKA
Regieassistentz	Roxane GUIGA

Script Bahijja EL AMRANI
Produktionsleitung Diana ANGULO
Postproduktionsleitung Antoine RABATE
Ausführende Produzenten ALCATRAZ FILMS
Olivier THERY LAPINEY
Laurence CLERC
Produzenten QUAT'SOUS FILMS
Abdellatif KECHICHE
WILD BUNCH
Vincent MARAVAL
Brahim CHIOUA
Koproduzenten FRANCE 2 CINÉMA
SCOPE PICTURES
Geneviève LEMAL
VERTIGO FILMS
Andrès MARTIN
Mit der Beteiligung von CANAL+
CINÉ+
FRANCE 2
Mit Unterstützung von EURIMAGES
PICTANOVO RÉGION NORD PAS DE CALAIS
In Zusammenarbeit mit dem CNC

